

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 18

Illustration: "Ich verliess meine erste Frau [...]"
Autor: Farris, Joseph

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

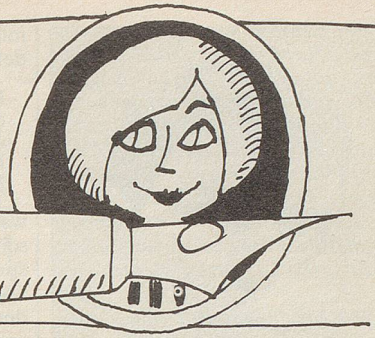
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Offene Fragen zum Thema KiG

Sie werden sicher sofort wissen, was KiG ist. Wer regelmässig Zeitungen liest und sich nicht nur auf ein Spezialgebiet beschränkt, wie z. B. Sensationsmeldungen, Sportberichte oder die Neuigkeiten der Ortskorrespondenten, stösst ständig auf dieses KiG = Kostenexplosion im Gesundheitswesen.

Gewiss sind die damit zusammenhängenden Probleme sehr vielschichtig. Um so mehr muss erstaunen, wie oft man simplifizierend zu hören und zu lesen bekommt: Die Aerzte sind an allem schuld, sie sind nur noch auf Reichtum und Wohlleben aus, besuchen die Patienten kaum noch und ihr einziges Interesse besteht darin, müheles Geld zu scheffeln. Es scheint geradezu ein Trend zu sein für alle, die beruflich oder aus privater Neigung das Bedürfnis haben, Missstände aufzuspüren, die Aerzte aufs Korn zu nehmen. Sie werden als «Parasiten der Gesellschaft», oder noch netter als «Mafia in Weiss» bezeichnet, denn sensationelle Titel machen am meisten Eindruck!

Eigenartig, über eigene Erfahrungen befragt, erklären Diskussionspartner – Ausnahmen bestätigen auch hier die Regel –, sein Arzt sei stets für seine Patienten da, er setze sich voll für sie ein, das Vertrauensverhältnis könne nicht besser sein.

Noch etwas anderes erstaunt. Die hohen Kosten im Gesundheitswesen werden den Aerzten zum Vorwurf gemacht, aber kaum einer bringt die Einsicht auf, dass mit einer gesünderen Lebensweise der Kostenexplosion am ehesten Einhalt geboten werden könnte. Niemand reuen die verausgabten Milliarden für Alkoholika, für Zigaretten, für ungezählte Kilos lustvoll angefressenes Uebergewicht! Selten jemand ist interessiert, sich dafür einzusetzen, dass durch Herabsetzung der Alkohol-Toleranzgrenze im Blut der Autofahrer und vor allem durch Geschwindigkeitsbeschränkungen im Verkehr die ungeheuren Kosten eingedämmt werden können, die

durch die vielen Verkehrsunfälle entstehen. Aber wenn die Quittung für die unvernünftige Lebensweise in Form hoher Kosten für das Gesundheitswesen präsentiert wird, dann muss schnell ein Sündenbock herhalten: die Aerzte sind schuld, sie verdienen zuviel! Man überlege doch einmal, die meisten Aerzte sind bei über 90 % der Kranken an Tarife gebunden, die in Verhandlungen mit den Krankenkassen unter den gestrengen Augen des Preisüberwachers festgelegt wurden. Gewiss gibt es einzelne Missstände wie überall im Leben, aber eine Pauschalverurteilung ist durch nichts gerechtfertigt.

Und ich frage mich kopfschüttelnd, warum regt sich eigentlich niemand auf über die phantastischen Einnahmen von Sportgrössen zum Beispiel? Millionengewinne werden bei etwas so Läppischem wie einem Boxkampf ausgeschüttet! Fussballgrössen, Tennisheroen – sie streichen Riesenbeträge ein. Auch im Showgeschäft werden Unsummen verdient. Ein Elvis Presley kassiert 125 000 Dollar pro Fernsehauftritt – und das Publikum klatscht und ist begeistert.

Tiefeschürfende Frage: Warum missgönnt man einem Arzt mit zehnjähriger, oft noch längerer Fachausbildung, der einen Beruf versieht, der ungeheure Anforderungen an Können und Verantwortungsbewusstsein stellt, das gute Einkommen – aber einem Schnulzensänger beispielsweise, der kitschgeschwängerte Schmachtlidli singt, gönnt man es von Herzen?

Ingrid

Weiteres zum Aerger des Jahrzehnts

Von den Kragenweiten, die es nicht gibt, von den unzähligen Güfeli in neuen Hemden, und von den taillierten Hemden, die nun einmal für die Jugendlichen, Schlanken und nicht für Wohlstandsbäuche gedacht sind, – möchte ich übergehen zu den Herrenhosen, vor allem aber zu den Herrenhosen-Gesässaschen.

In diesen Taschen, das heisst in die rechte Gesässtasche, versorgen meine drei Männer (ich verfüge nicht etwa über einen

männlichen Harem, zwei dieser Männer sind meine Söhne) – ihre mehr oder weniger voll gespickten Brieftaschen, mit Fahrzeugausweis, Fahrbewilligung, Bankomatkarte und was es noch so alles gibt in unserem Jahrzehnt der «Diners»-, «Hertz»- und anderer Karten.

Nun zu meinem Aerger des Jahrzehnts: Brieftaschen haben bekanntlich ein gewisses Format, auch in der Länge, und das passt nie und nimmer in die immer, bei jeder Hose, zu wenig tiefe Gesässtasche. Die Brieftaschen ragen heraus und sind direkt eine Herausforderung für jeden Taschendieb. Auch die vielgeliebten Jeans sind da keine Ausnahme, ganz im Gegenteil.

Man könnte mir erwidern: Weshalb die Brieftasche nicht in der Buserentasche unterbringen? Welcher junge Mann trägt aber heutzutage, vor allem aber im Sommer, noch einen Kittel, frage ich da zurück! Jeans sind in, Pullovers sind in, die haben aber keine Taschen, aber die gute alte Jacke mit ihren unzähligen, gut versteckten Taschen, wird selten getragen und der Aufenthaltsort für die Brieftasche ist und bleibt eben die rechte Gesässtasche.

Nun meine Bitte an die Hosenfabrikanten: wäre es nicht mög-

lich, diese rechte Gesässtasche etwas tiefer zu arbeiten, um es damit den Taschendieben schwerer zu machen? Und es sind nicht nur die Taschendiebe, Brieftaschen sind in unserer Familie bereits auf Ausflügen verlorengegangen, wenn man über einen Zaun stieg, oder sonstwie akrobatische Uebungen vollführte, bekamen sie Uebergewicht und fielen aus der zu kurzen Tasche.

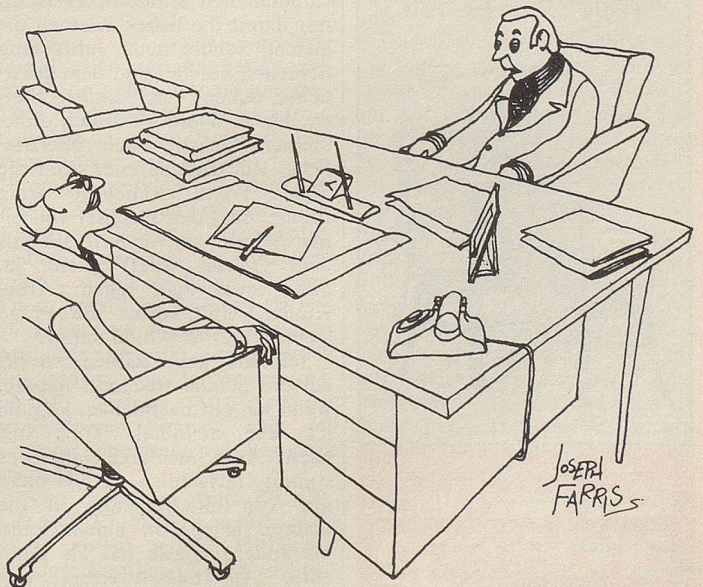
Wo ist der Hosenfabrikant, der hier Pionierarbeit leistet, und nur etwas nach Futterstoff opfert, mehr braucht es nicht, einige Zentimeter genügen! Meinen herzlichen Dank hat er im voraus.

Hege

Maikäfer

Der Mai 1975 hätte ein Berner Maikäfer-Flugjahr gewesen sein sollen, hiess es! Davon hatte ich gar nichts gemerkt. Fünf lebende Maikäfer hatte ich gesehen und einen davon sogar in der Hand gehalten. Ob es in diesem Mai wohl mehr davon gibt?

Wo sind sie bloss hingekommen, diese lustigen, dicken, braunen Brummer? In allerlei Poesie und Prosa geistern sie umher. J. V. Widmann hat sogar eine entzückende Maikäfer-Ko-



«Ich verliess meine erste Frau wegen einer jüngeren Dame, und nun verliess sie mich wegen eines jüngeren Mannes.»